

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 121 (1995)

**Heft:** 10

**Artikel:** Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene

**Autor:** Iversen-Lapp, Karl / Stamm, Peter

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-599916>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Mebizin

Gregor-Rabinovitch-Retrospektive im Museum Strauhof Zürich

## Kraftvolle Striche gegen eine schwarze Zeit

Unerträglich deutlich war Gregor Rabinovitch. Jedenfalls hat die Schweizer Preszensur gegen seine im *Nebelspalter* erschienenen Karikaturen protestiert.

Von Karl-Iversen Lapp

Immerhin verstanden die Behörden, dass Rabinovitch kraftvoll scharfe Striche gesetzt hat.

Gregor Rabinovitch engagierte sich stets für die Menschen, für die Opfer. Er hatte eine Botschaft und wollte, dass sie verstanden wird. So schrieb er schon 1920 pointiert über «Die Kunst des Radierens»: «Der Graphiker hat etwas mitzuteilen, etwas aus seiner Menschlichkeit wiederzugeben. Aber bemühe man sich nicht, ein graphisches Blatt mit Worten zu deuten: Es spricht von selbst, oder es spricht nicht.» Und sein eigenes Werk sprach deutlich; einerlei, ob es mit Tuschpinsel, Stift, Stahlnadel oder Messer auf Kupfer, Stein oder Papier gezeichnet war, denn Rabinovitch dachte konsequent: «Es gibt nur eine Kunst, verschieden sind nur ihre Mittel.»

Rund 150 Radierungen, Holzschnitte, Lithographien und Zeichnungen von Gregor Rabinovitch (1884–1958) sind jetzt im Museum Strauhof Zürich zu sehen. Werke aus den Jahren 1915 bis 1925 bilden einen Schwerpunkt der Ausstellung.

Diese Werk- und Dokumentenschau sowie ein Begleitband (erschienen bei Diopter, Verlag für Kunst und Fotografie, 1993) sind vom Kunsthistoriker Markus Britschgi gestaltet worden.

Heute ehren Fachleute, Museen und Publikum das sozialkritische Werk aus der ersten Hälfte unse-

Kurz nachdem Isa Hesse-Rabinovitch 1917 geboren wurde, gerieten ihre Eltern in Schwierigkeiten. Um 1920 verlor Gregor Rabinovitch die finanzielle Unterstützung seiner Eltern. Deren Besitz wurde während der russischen Revolution verstaatlicht. Konnte Rabinovitch nun allein

«Das Problem»: Der Kopf ist schwer, muss aufgestützt werden, weiß nicht, wohin mit seiner Not. Rabinovitch befindet sich in einem dunklen, leeren Raum. Hinter seinem Rücken führen eine offene Tür und eine Treppe ins Helle, auf dem Weg ins Freie zeichnet sich aber ein Schatten ab. Typisch für Rabinovitchs Selbstportraits sind die Fenster der Seele: Große, weite Augen blicken ins Verlorene. Sie fragen, und der Mund gibt keine Antwort. Die Lippen sind geschlossen, von den Händen verschlossen.

In den vor 1920 entstandenen Selbstporträts sucht Rabinovitch sich selbst. Er war gerade dabei, Heimat zu finden. 1916 hat er Stefanie von Bach geheiratet, 1917 kam die Tochter Isabella auf die Welt, und Zürich wurde zum definitiven Wohnsitz. Bis dahin lebte der Mann unbekannt. Er, der russische Emigrant, der Jude, der Künstler. Am 13. August 1884 wurde Gregor Rabinovitch bei St.Petersburg geboren.

Kaum ist er zwei Jahre alt, stirbt der Vater, stirbt die jüngere Schwester. Dieser Riss geht tief. Rabinovitch schreibt in seinen «Erinnerungen aus Kindheit und Jugend», dass er selbst als Gymnasiast noch diesen einen, diesen immer wiederkehrenden Traum durchlebt, worin der erste



*Das Problem (Selbstporträt) um 1920, Radierung*

res Jahrhunderts. Aber der Künstler lebte lange hart am Existenzminimum. Selbst Isa Hesse-Rabinovitch, seine Tochter und Nachlassverwalterin, erinnert sich: «Lange Zeit war ich froh um ein paar hundert Franken, und jetzt sind die Graphiken in einer so hohen Preisklasse.»

von seiner Kunst leben? Konnte seine Frau Stefanie, geborene von Bach, weiter künstlerisch arbeiten? Oder musste sie sich beschränken auf Kind und Küche?

Rabinovitch war am Scheideweg angelangt und schuf – einmal mehr – ein Selbstporträt,



**Ex Libris 1919, Radierung**

Vater erscheint und Geige spielt. Die Mutter erzählt dem Jungen daraufhin, dass sein Vater nach der Arbeit zu Hause zuallererst auf der Geige alte Weisen gespielt habe.

1892 heiratet die Mutter einen vermögenden Witwer aus Minsk. Dort wächst Rabinovitch auf, und ihm kriecht die Zerrissenheit der Epoche auf die Haut: In der Fabrik des Stiefvaters küssen die Arbeiter und Arbeiterinnen dem Herrensöhnchen zwar die Hände, als er aber zu einer grossen Weihnachtsfeier eingeladen ist, entdeckt man am Fest der christlichen Nächstenliebe, dass Rabinovitch ein Jude ist – und weist ihn unerbittlich aus dem Saal.

Die Zerrissenheit der Epoche greift ihm unter die Haut. Rabinovitch wächst im weissrussischen Minsk auf, dort hassen die Russen die Polen und die Polen die Russen – und alle die Juden. Rabinovitch beschreibt die Pogromstimmung in seinen Erinnerungen: «Mit Revolvern bewaffnet, sassen wir bei irgend einer jüdischen Familie, jeden Augenblick bereit, auf die Straße zu stürzen, falls dort die Barden der Schwarzen Hundert erscheinen sollten.» Dies geschieht im revolutionären Jahr 1905, als das russische Volk aufsteht für Verfassung und Parlament. Im Herbst nahm Rabinovitch in St.Petersburg an einer friedlichen Demonstration teil, die von einem Kosakentrupp niedergeschossen wurde. Er überlebte diesen Reiterangriff mit viel Glück. Dann hält er sich in Minsk, Moskau, München,

Paris und Genf auf, nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges lässt er sich in Zürich nieder.

Staatsmacht und Volksmenge werden zentrale Motive in Rabinovitchs Werk. Auch in der Limmatstadt ereignen sich blutige Unruhen. Im November 1917 rückt das Militär gegen eine Demonstration vor Munitionsfabriken aus. Vier Tote und zahlreiche Verletzte bleiben zurück. Und 1918 zeigt Rabinovitch mit dem lithographischen Zyklus «Die Menge», wie die Menschen von Rednern aufgepeitscht werden, sich zu einer Welle zusammen tun, in Panik geraten und schliesslich auf einer engen Brücke vor den Bajonetten des Militärs stehenbleiben.

Sein persönliches Leiden war das Leiden der Zeit. Junge Maler und Schriftsteller spürten schon vor dem Ersten Weltkrieg, dass eine Welt unterging. Und die zweite Generation der Expressionisten kritisierte die Gesellschaft ätzend scharf.

Diese Kunst klagt an, rüttelt wach und fordert zur Verbesserung der Welt auf. Gregor Rabinovitch, Fritz Pauli oder Otto Baumberger zeigen in der Schweiz die selbstzufriedenen Bürger und die namenlose Menge. In den zwanziger Jahren wandten sich die Expressionisten vom städtischen Tumult ab. Fritz Pauli krabbelte ins Grotto, sonnte sich im warmen Tessin. Rabinovitch aber blieb Zürich treu. Weiterhin ver-



**Tafelrunde und Tod 1918, Radierung**

pflichtete er sich der Tradition des sozialkritischen Zeichnens. Gründlich hat er Francisco de Goya und Honoré Daumier studiert, um sich wie sie mit den anonymen Opfern zu solidarisieren. Erst nach 1945 zog sich der grosse alte Mann aus Öffentlichkeit und Kunstbetrieb zurück.

Vor seinem Rückzug ins Private profilierte er sich als politischer Karikaturist. Früh hatte er die braune Gefahr erkannt. Rabinovitch karikierte schon 1922 für den *Nebelspalter*. Er zeigte die Gesichter der Täter, und 1939 holte die Zensur erstmals gegen den *Nebelspalter* aus: Nachdem deutsche Truppen in Prag tschechische Studenten erschossen hatten, veröffentlichte Rabin-

vitch zwei Bilder. Erstens «Hodlers Studenten, an einer Wand der Universität in Jena», die zum Befreiungskampf gegen Napoleon ausrückten, und zweitens «Tschechische Studenten, an einer Wand der Universität in Prag», vor den Gewehrläufen des Exekutionskommandos.

Die Schweizer Behörden drohten mit der Vorzensur, denn diese «leidenschaftliche Parteinahe» wirkte «auf schweizerische Leser verhetzend gegen Deutschland, auf deutsche Leser in hohem Masse beleidigend». Ernst Löpfe-Benz, der Verleger, antwortete: «Der *Nebelspalter* darf Partei nehmen zu der Ungeheuerlichkeit in Prag», und «beleidigend für deutsche Leser kann die Darstellung eines wahren geschichtlichen Vorganges nicht sein, es sei denn, die Wahrheit beleidige die Deutschen.» Die Androhung der Vorzensur wurde daraufhin zurückgezogen. Und Rabinovitch nannte die Täter weiterhin beim Namen, zeigte ihren blanken Terror, den blutigen Krieg.

Nein, seine Bilder waren keineswegs humorvoll oder gemütlich.



**Was kann denn dieser Moor dafür, dass er weiß nicht ist wie ihr?  
Entwurf für den Nebelspalter, nach 1945, Feder in Tusche**

Gregor Rabinovitch, das graphische Werk bis zum 23. April im Museum Strauhof, Zürich. Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr, Donnerstag bis 21 Uhr, geöffnet. Führungen samstags um 15 Uhr.

Markus Britschgi, Doris Fässler: Gregor Rabinovitch. 1993, Luzern. 187 Seiten, 42 Franken.

Zum fünfundzwanzigsten Mal führt Woody Allen Regie in

# «Bullets over Broadway»

Von Peter Stamm

Woody Allen ist wie Dürrenmatt und After Eight: man mag sie oder man mag sie nicht. Wer sie nicht mag, kostet sie einmal und dann nie wieder. Im Falle von After Eight entgeht einem nicht viel. Woody Allen hingegen hat sich in den sechzehn Jahren und den fünfundzwanzig Filmen seit seinem Start mit «What's up Tiger Lily» dauernd verändert. Und seit einigen Jahren hat er eine Professionalität erreicht, die ihn eine gute Komödie nach der anderen machen lässt. Selbst wer Woody Allens frühe Filme nicht mochte, sollte ihm spätestens jetzt noch einmal eine Chance geben und sich seinen neuesten anschauen. «Bullets over Broadway» ist nicht in Gefahr, ein Kultfilm zu werden wie «Annie Hall» oder «Manhattan». Aber er ist eine gute Komödie, und das ist in unseren Tagen – mindestens aus Amerika – eine Seltenheit geworden.

«Bullets over Broadway» spielt in den zwanziger Jahren und erzählt die Geschichte eines jungen Autors (John Cusack), der die Chance bekommt, sein eigenes Stück am Broadway zu inszenieren. Das Bemerkenswerte daran ist, dass es um ein ernsthaftes Stück mit hohem, künstlerischen Anspruch geht. Möglich wird die Produktion aber nur dank des Geldes eines Mafia-Bosses, der dafür die Bedingung stellt, dass seine hübsche, aber untalentierte Freundin eine Rolle darin bekommt. Der junge Autor geht diesen Kompromiss ein und macht sich an die Arbeit.

Die Ausgangslage von «Bullets over Broadway» ist alles andere als originell. Aber Woody Allen schafft es, eine Geschichte zu entwickeln, die nicht nur spannend, sondern außerdem ungeheuer komisch ist. Die Mafia-Braut erscheint nämlich zu den Proben in Begleitung des Bodyguards Cheech. Dieser «persönliche Neandertaler» verbringt

die Stunden im Theater damit, von Würfelspielen zu träumen. Immer mehr interessiert er sich dann aber für das gespielte Stück, das seiner Meinung nach weit entfernt ist vom wirklichen Leben, und schliesslich mischt er sich gar mit Kritik und Änderungsvorschlägen in die Produktion ein. Aber seine Mitarbeit beschränkt sich nicht nur auf das Umschreiben des Textes. Er entwickelt eine Begeisterung für «sein» Stück, die ihn schliesslich sogar dazu treibt, mit Mafia-Methoden für dessen Erfolg zu kämpfen.

Aber gerade das, und außerdem die Tatsache dass Woody Allen dieses Mal nicht selbst mitspielt, sollte alte Allen-Feindinnen und Allen-Hasser dazu bewegen, sich wieder einmal einen seiner Filme anzuschauen.

Die neuesten Filme von Woody Allen sind nicht mehr so frech und absurd wie die ganz frühen, nicht mehr so sexbesessen und psychologisch wie jene aus den späten siebziger Jahren. Aber sie scheinen sich besser denn je zu verkaufen. Entsprechend gross ist der Auf-

Og, einem hochintelligenten Marsmenschen zusammentreffen. Aber trotz einem Intelligenzquotienten von 1600 kann ihm Og auch nicht mehr sagen als seine Fans:

Sandy: Wenn nichts von Dauer ist, warum plag' ich mich dann überhaupt mit meinen Filmen ab, oder mit sonst was?

Og: Wir mögen deine Filme. Vor allem die frühen, lustigen.

Sandy: Aber sollte ich nicht aufhören, Filme zu drehen, um etwas zu machen, was zählt, wie, wie den Blinden helfen oder Missionar werden oder so was?



Neben der Haupthandlung gibt es – wie immer bei Woody Allen – zahlreiche kleine Nebenhandlungen. Seine alte Spezialität – die intelligente Behandlung von Beziehungsproblemen – kommt auch in diesem Film nicht zu kurz. Es wird geliebt und betrogen und vor allem sehr viel darüber geredet. Selbst wenn die alternde Schauspielerin ihren jungen Liebhaber immer wieder ermahnt: «Sag nichts! Sag nichts!» Er und seine Mitleiderinnen und Mitleider reden ununterbrochen. Die Dialoge sind witzig, wenn auch nicht ganz so schnell und hysterisch wie in Allens früheren Filmen.

wand, der bei ihrer Produktion getrieben wird. Doch im Gegensatz zu vielen anderen Komikern, die um so langweiliger werden, je höher die Produktionskosten ihrer Filmen sind, schafft es Woody Allen, trotz Millionen-Budgets seinen Humor zu behalten. Er scheint ganz einfach zu intelligent und zu erfahren zu sein, um sich von viel Geld den Spass verderben zu lassen.

Woody Allen ist kein Godard und kein Fellini, und er weiß es. In «Stardust Memories» lässt er sein Alter ego – den Komödien-Regisseur Sandy, der mit seinem Beruf hadert – mit

Og: Lass dir sagen, du bist nicht der Missionarstyp. Du würdest nicht durchhalten und, und, nebenbei bemerkt, du bist auch nicht Superman, du bist ein Komiker. Willst du wirklich etwas tun für die Menschheit? Dann bring lustigere Witze. Man muss «Bullets over Broadway» nicht gesehen haben. Es wurden grössere Filme gemacht, und es werden hoffentlich auch in Zukunft noch grössere Filme gemacht werden. Aber die lange Zeit des Wartens auf die ganz grossen Meisterwerke lässt sich mit dem neuen Film von Woody Allen bestens überbrücken.

# DAS WOCHENPROGRAMM DER KLEINKUNSTSZENE

9. MÄRZ BIS 15. MÄRZ 1995

## IM RADIO

**Samstag, 11. März**

**DRS, 12.45: Zweierleiter**  
mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller  
**20.00: Schnabelweid**  
«Chomed cho luege»  
**ORF 1, 15.06: Im Rampenlicht**  
Das Theatermagazin im Radio.

**Sonntag, 12. März**

**ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst**  
«Die letzten Tage der Menschheit.» Erwin Steinhauer liest Karl Kraus. «Raus mit der Sprache.»

**Mittwoch, 15. März**

**DRS 1, 20.00: Spasspartout**  
«Naare uff's Schiff!» E Querschnitt dur d'Basler Fasnacht '95  
**ORF 1, 22.15: «Transparent»**  
Das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: Cabaret**

## IM FERNSEHEN

**Donnerstag, 9. März**

**ORF 2, 21.05: Das Beste aus ein verrücktes Paar**  
Die schönsten Sketche mit Grit Böttcher und Harald Juhnke

**Freitag, 10. März**

**DRS, 20.00: Fascht e Familie**  
– Der erste Preis  
**21.20: Quer**  
Das merk-würdige Magazin  
**SWF 3, 23.45: 's Brettli: Andreas Giebel**  
«Zwecks fester Lösung locker binden»  
Ausschnitte aus dem Programm des Kabarettisten Andreas Giebel aus dem Jahre 1991

**Samstag, 11. März**

**DRS, 17.10: Parker Lewis – Der Coole von der Schule**  
Eine verrückte Schülerkomödie  
Das Doppelstern-System  
**20.10: Schwindelmeier & Co.**  
Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach

**ARD, 10.30: The Munsters**

17.00: **Der Rivale**  
**22.30: Scheibenwischer**  
Eine Kabarettshow von und mit Dieter Hildebrandt

**Sonntag, 12. März**

**DRS, 20.10: Basler Fasnacht 1995**

«Naare uff's Schiff!» Der grosse traditionelle Querschnitt durch die Basler Fasnacht mit vielen Schnitzelbänken und Ausschnitten aus dem Charivari, Mimösl und Drummeli  
**22.05: neXt**  
Die Kulturreignisse der Woche  
**ARD, 23.15: ZAK**  
Der Wochendurchblick  
**ORF 1, 21.45: Kabarett**

**Montag, 13. März**

**3 Sat, 22.30: Endstation Paradies**

17teilige britische Satirereihe  
**3. Toms Lebensüberdruss**  
Diana ist beunruhigt: Tom hat einen Herzinfarkt und liegt im Krankenhaus. Während sich Toms Familie nur um den Verbleib des Persers und des Silbers kümmert, versucht Diana, Tom wieder ins richtige Leben zurückzuholen. Das ist gar nicht so einfach.

**Mittwoch, 15. März**

**DRS, 22.20: Viktors Spätprogramm**

Satire, Talk + Komik  
Live aus dem Kaufleutensaal Zürich

**3 Sat, 22.00: neXt**

## AUSSTELLUNGEN

**Altstätten SG**

**Pfuschi Cartoons**

9.3. bis 20.4. in der Papeterie & Buchhandlung Enderli

**Basel**

**Sammlung Karikaturen & Cartoons**

Die neue Schau in Basels Karikaturen-Museum ist zweigeteilt: Im oberen Stockwerk werden über 60 Neuerwerbungen aus Grossbritannien unter dem Titel British Humour gezeigt, die alle-



**Mother Earth von Ewert Karlsson (S)**

samt von Autoren stammen, die für «Punch» (das englische Satire-Magazin, das 1992 leider sein Erscheinen einstellen musste) zeichneten. In den anderen Ausstellräumen sind an die 90 Highlights der letzten 15 Jahre zu sehen, signiert von praktisch allen internationalen Grössen des 20. Jahrhunderts. Namen wie Steinberg, François, Searle, Ungerer, Dubout etc. bürgen für höchste künstlerische Qualität und besten Humor.  
Dauer der Ausstellung: 26. Nov. bis Juni 1995. Öffnungszeiten: Mi 16–18 Uhr, Sa 15–17.30 Uhr und So 10–16 Uhr

**Schaffhausen**

**Rolfie Widmer:**

Dreamtime paintings and totems / Traumzeit-Bilder und Totems  
Die Ausstellung dauert bis Ende März 1995 in der Galerie Ambiance

**Zürich**

**Oskar Weiss**

zeigt seine Zeichnungen im Rest. l'Hexagone ab 7.11.94

**Karl Jakob Wegmann und Mercel Schaffner**

27.1. bis 12.3.95 im Helmhaus Zürich, Öffnungszeiten:  
Di–So: 10.00–18.00 Uhr,  
Do: 10.00–21.00 Uhr,  
Mo: geschlossen

**Museum für Gestaltung:**

**«Archigram»**

Architektur und Performance 8.2. bis 9.4.95 in der Galerie

**Mario Botta, Enzo Cucchi:**

«Die Kapelle auf dem Monte Tamaro»  
Graphisches Kabinett  
10.2. bis 19.3. im Kunsthause Zürich

## LIVE AUF BÜHNNEN

**Aarau**

**Hermann-Burger-Reihe:**

**«Der Orchesterdiener»**

Eine Berwerbung  
10./11.3.: 20.15 Uhr im Theater Tuchlaube

**Theater M.A.R.I.A.:**

**«Schwein und Blumen»**

Premiere 15.3.: 20.30 Uhr im Theater KiFF

**Baden**

**Smomos & Smomos Theater:**

**«Suisside»**

10./11./15.3.: 20.15 Uhr im Theater am Brennpunkt, auf der grossen Bühne

**SUISSIDE**

Heitere Geschichten rund ums Abtöten



SMOMOS

SMOMOS

THEATER

**"Gebrüllt vor Lachen"**

13.3.: 20.15 Uhr im Theater am Brennpunkt

**André Hellers Wintergarten**

**Tounee 1995**

Ein Salut für letzte Könner austerbender Künste des Variétés  
10.3.: 20.15 Uhr im Kurtheater

**Eva Schneid & Christina Stöcklin:**

«Daran, dass Du nicht ange- rufen hast, erkannte ich, dass Du es warst»  
10./11.3.: 20.15 Uhr im ThiK



Bern

### Cabaret Firlefanz: «Sport»

«Eine cabaretistische Drillologie in zwei Halbzeiten»  
2.3 bis 8.4. je Mi, Fr, Sa: 20.15 Uhr im Kellertheater Katakömblis

### Cabaret Kultursympathisanten 1995: «Sicherwärts»

Ein sauberes Programm zur gemeinen Verunsicherung, bis 1. April, jeweils Mi, Fr und Sa im Zähringer

### «Schwester George muss sterben»

Komödie von Frank Marcus  
2.3. bis 1.4. je Mo bis Sa: 20.00 Uhr im Atelier Theater

### Bumper to Bumper: «Ausgebeint»

15.3. im alten Schlachthaus

### Daniel Buser: «Wer zuletzt stirbt...»

9./10./11./12./14./15.3.: 20.00 Uhr im Theater am Käfigturm

### Bremgarten

#### Franklin Wedekind: «Bilder einer Jugend»

Eine Collage zu Frank Wedekinds Jugend in Lenzburg  
10./11.3.: 20.30 Uhr im Kellertheater

### Frauenfeld

#### Kinderzirkus

mit Clown Pepe oder Clown Popil  
9.3. im Vorstadtttheater im Eisenwerk

### Grenchen

#### «Duo Full House»

Eine perfekte Mischung aus amerikanischen Entertainment und Schweizer Präzision  
11.3.: 20.15 Uhr in der Aula Schulhaus IV

### Oberhofen

#### 6 Zylinder: «Vokal Royal»

14.3.: 20.00 Uhr auf der Dachbühne Klösterli

### Ruswil

#### Comödine fragile:

#### «Letzte Ölung»

ein musikalisch-kabarettistisches Labsal

11.3.: 20.00 Uhr im Tropfstein Chäller

### Solothurn

#### Michèle Salmony:

#### «Die Rache der Hühner»

11.3.: 20.00 Uhr im Theater Mausefalle

### St.Gallen

#### Jean-Michel Räber:

#### «Endstation Pasta»

Kulinarische Komödie

14./15.3.: 20.15 Uhr auf der Kellerbühne

### Wetzikon

#### Theater Cirka:

#### «Der Tod im Apfelbaum»

10./11./12./15.3.: 20.00 Uhr in der Kulturfabrik

### Winterthur

#### Compania Teatrodanza Tiziana Arnaboldi: «Falls after Newton»

11.3.: 20.15 Uhr im Theater am Gleis

### Zürich

#### zamt & zunder: «Pa dö döö»

8. bis 11.3.: in der Roten Fabrik

#### Het Gevolg: «Henri V»

nach W. Shakespeare.  
in franz. Sprache

9./10.3. in der Roten Fabrik

#### «Die zweite Vertreibung oder Godot III. Akt»

9./10./11./12./15.3.: 20.30 Uhr, 13.3.: 14.15 Uhr im Theater an der Winkelwiese

#### Volker Lösch-Projekt:

#### «Gerettet»

14./15.3. in der Roten Fabrik

#### Marco Baliani:

#### «Lear»

15.3. im Theater Neumarkt

#### La Lupa:

#### «L'odore di libertà»

7.3. bis 1.4. jeweils Di bis Sa:  
20.30 Uhr im Theater Stok

### «Geliebter Lügner»

11.3.: 17.00 und 20.30 Uhr im Theater Heddy Maria Wettstein

### Spiegeltheater:

#### «Lenas Schwester»

9./10./11./15.3.: 20.30 Uhr im Theatersaal Rigiblick

### Unterwegs

#### Werner Widmer & Max Lässer:

#### «blues max – stories»

ein musikalisch-komödiantisches Programm

Basel, 15.3.: 20.30 Uhr in der Kuppel

Stäfa, 9./10.3.: 20.30 Uhr im Kulturkarussell Rössli

### Berliner Kabarett-Theater:

#### «Die Distel»

mit ihrem neuen Kabarett-Programm

Zürich, 13.3.: 20.15 Uhr im Bernhard-Theater

Basel, 14.3.: 20.00 Uhr im Theater Fauteuil

### «Die Aeronauten»

Winterthur, 9.3. im Widder

Stans, 10.3. im Chäslager

Zürich, 11.3. in der Sansibar

### Duo Fischbach:

#### «Fischbachs Hochzeit»

Winterthur, 10.3.: 20.00 Uhr im Stadttheater

Baden, 11.3.: 20.15 Uhr im Kurtheater

### Götterspass:

#### «Der Betriebsanlass»

Chur, 9.3.: 20.00 Uhr im Stadttheater

Kreuzlingen TG, 10.3.: 20.00 Uhr im Löwen

Altstätten SG, 14.3.: 20.00 Uhr im Hotel Sonne

Hasle Rüegsau BE, 15.3.: 20.15 Uhr in der Aula Rüegsau-Schachen



### Gardi Hutter:

#### «Sekr. gesucht»

Einsiedeln SZ, 9.3.: 20.30 Uhr im Stiftstheater

Langnau i.E. BE, 10.3.: 20.00 Uhr im Kirchgemeindehaus

Thun BE, 11.3.: 20.00 Uhr im Schadausaal

### Kapelle Sorelle:

#### «Ja, wenn der Mond»

Lenzburg AG, 14.3.: 20.15 Uhr im Gemeindesaal

### Pello:

#### «Clown-Erwachen»

Hinwil ZH, 10.3.: 20.15 Uhr im Hirschensaal

Zurzach AG, 11.3.: 20.00 Uhr im Probstel

### Stiller Has:

#### «Landjäger»

Laufen, 10.3.: 20.15 Uhr im Brauereikeller

### Teatro Dimitri:

#### «Mascarada»

Verscio TI, 15.3.: 20.30 Uhr im Teatro Dimitri

### Theater Bruchstein:

#### «Ohne Grund?»

Stäfa ZH, 9.3.: 14.00 und 20.00 Uhr, 10.3.: 10.00 Uhr  
Rüti ZH, 15.3.: 20.00 Uhr

### Theater für den Kanton Zürich:

#### «Die Falle»

Russikon ZH, 11.3.: 20.00 Uhr im Rest. Krone  
Andermatt UR, 14.3.: 20.15 Uhr im Bodenschulhaus

### «Maria Stuart»

Fribourg, 9.3.: 20.00 Uhr in der Aula Uni

### Theater Spilkische:

#### «Der König stirbt»

Rheinfelden AG, 14.3. in der Bezirksschule

### Ursus & Nadeschkin:

#### «One Step Beyond»

Zofingen AG, 10.3.: 20.30 Uhr im Rest. Ochsen  
Mühlethurnen BE, 17.30 Uhr in der Alten Moschi (Familienprogramm)

### Osy Zimmermann:

#### «Jungfernfaht»

Schöftland AG, 11.3.: 20.15 Uhr im Härdöpfuchäuer